



Kirmes, Kleinkunst, Kommunalwahl – Überlegungen zu einem städtischen Sammlungskonzept für die Archivierung von Plakaten

von Dirk Elbert

Gleich zu Beginn sei angemerkt, dass ich überhaupt kein Spezialist für Plakate bin. Sie sind aber nun einmal in unserem Archiv – das ja sonst eher für seine mittelalterlichen Akten und Urkunden bekannt ist – vorhanden und wir möchten diesen Bestand mithilfe unserer Freiwilligen, die derzeit ein Freiwilliges Jahr im Rahmen der Soester Jugendbauhütte ableistet, verzeichnen oder zumindest einen Anfang starten.¹ Daher hier einige Überlegungen zu unserer Plakatsammlung.

Gibt es überhaupt ein Leben außerhalb der Plakate? Diese zugegebenermaßen ironisch gemeinte Frage von Karl

Kraus aus dem Jahr 1909² muss man heute wohl mit einem uneingeschränkten „Ja“ beantworten. Plakate spielen im heutigen Stadtbild eher eine untergeordnete Rolle – die meisten Litfaßsäulen sind vor allem wegen des drohenden Werbeverbots für Tabakerzeugnisse und den daraus resul-

1 Zum Freiwilligen Jahr in der Denkmalpflege vgl. Norbert Wex/Jana Wienken, „Freiwillig im Archiv?“, in: Archivpflege in Westfalen-Lippe 75 (2011), S. 44–46.

2 Karl Kraus, Die Welt der Plakate, in: Die Fackel, Nr. 283/284, 26.6.1909, zit., nach: Dorit-Maria Krenn, Das Plakat im Wandel und im Archiv, in: Kommunalarchive – Häuser der Geschichte, hrsg. v. Dorit-Maria Krenn/Michael Stephan/Ulrich Wagner, Würzburg 2005, S. 313–334, hier S. 322.

tierenden wegbrechenden Gebühreneinnahmen dem Verschwinden geweiht – vielleicht widmet die Deutsche Post dem Pionier dieser Betonstelen ausgerechnet deswegen in diesem Jahr eine Sondermarke aus Anlass seines 200. Geburtstags. Die Zahl der Plakatwände ist beschränkt und in allen Bahnhöfen und an vielen Hauptstraßen finden Sie meist dieselben Stahlkonstruktionen des Marktführers dieser Stadtmöbel mit meist denselben Plakaten. Es gibt keine aufsehenerregenden Plakatserien mehr wie die der italienischen Firma Benetton in den 1990er-Jahren, als mit ölverschmierten Enten, blutgetränkten Soldatenhemden oder HIV-Infizierten für italienische Textilien geworben wurde. Der Fotograf der Kampagne wurde damals gefeuert, der Umsatz brach drastisch ein, in Deutschland mussten 200 Filialen schließen. Heute sorgen nur noch die Kombinationen von Plakaten für unfreiwillige Komik und für Gesprächsstoff in der Facebook-Generation, wie mir mein Sohn auf Anfrage berichtete. Vielleicht fallen auch Plakate gar nicht mehr so auf – der entsprechende Eintrag bei Wikipedia bescheinigte viel mehr Akzeptanz bei Plakaten als beispielsweise bei Fernsehwerbung (79 zu 33 Prozent).³

Ich werde also nicht hauptsächlich über den allgemeinen Wert von Plakaten sprechen – das ist in der einschlägigen Literatur leicht nachzuschlagen,⁴ sondern eher über den Quellenwert in unserem Archiv und ihre Position in unserer Sammlung. Bitte sehen Sie mir nach, wenn ich die Verzeichnung und Lagerung dieser Medien heute nicht behandle – das ist auch in Aufsätzen in der „Archivpflege in Westfalen und Lippe“ bereits thematisiert worden.⁵ Auch die Digitalisierung solcher Großformate soll ja heute noch Thema sein. Ich will Ihnen nur aus Anlass der Neuverzeichnung unserer Plakate im Stadtarchiv die Schwerpunkte unserer Sammlung unter den drei genannten Punkten aufzeigen und darstellen, wie wir sicherstellen wollen, dass uns auch weiterhin Plakate erreichen.

Fast alle Fachaufsätze, die ich zum Thema Plakatarchivierung gesehen habe, konstatieren, dass die Plakatsammlung ein Nischendasein in den meisten Kommunalarchiven führt. Das hängt natürlich zum einen an der Personalausstattung in den Archiven, zum anderen am Sammlungscharakter. Die wenigsten Plakate entstehen heute noch in städtischen Amtsstuben, meist wird die Außenwerbung mithilfe von Agenturen gestaltet. Und im Gegensatz zu den Akten der 1950er- und 1960er-Jahre findet nur sehr selten ein Belegstück des großformatigen Plakats den Weg über die ordnungsgemäße Aktenablieferung in die kommunalen Archive. Das ist in Soest nicht anders als in anderen Städten. Allerdings haben wir ein eigenes Gebäude unter Denkmalschutz und sind daher Anlaufstelle für viele auswärtige Benutzer und auch Touristen. Zum Zweck der Werbung versorgt uns unsere städtische Wirtschaftsförderungsgesellschaft daher regelmäßig mit Plakaten zu den städtischen Veranstaltungen, aber wir bekommen auch Plakate lokaler Kulturinitiativen zu Ausstellungen, besonderen Aktionen, die sich von einer Werbung im Archiv ein zusätzliches Publikum versprechen.



Abb. 1: Stadtwerbepostkarte für Soest, ca. 1938 (Stadtarchiv Soest, Q 32)

Stadtwerbung

Eine spezielle Werbung mit Plakaten in Soest begann schon im Januar 1913, als die Stadt Neheim damit warb, von dort sei die Möhnetalsperre, die im Januar 1913 ja noch gar nicht fertig war – am nächsten zu erreichen.⁶ Der Verein Heimatpflege forderte als – so wörtlich – Gegenpropaganda die Werbung mit Faltschlätern und Plakaten, wo gemeinsam für Soest und den Möhnesee geworben werden sollte. 1.000 Plakate zum Preis von 700 Mark wurden gedruckt und insbesondere an die Bahnhöfe geschickt, wo sie bis auf einige Ausnahmen ausgehängt wurden. Der Erste Weltkrieg beendete dann weitere Werbemaßnahmen, erst mit der Gründung des städtischen Verkehrs- und Kultur-

3 <https://de.wikipedia.org/wiki/Au%C3%9Fenwerbung> [Stand: 12.03.2016; gilt ebenfalls für alle nachfolgenden Hinweise auf Internetseiten].

4 Z. B. Christine Brocks, Bildquellen der Neuzeit, Paderborn 2012, S. 25–41.

5 Z. B. Ralf Stremmel, Das Plakat im Archiv. Zum Nutzen einer Erschließung von Plakatsammlungen mit Hilfe der EDV, In: Archivpflege in Westfalen und Lippe 39 (1994), S. 15–24; Zum Dokumentationsprofil und Bestandsbildung vgl. Regina Keyler, Bunt und/oder mit viel Text: Plakate und Flugblätter als Sammlungsgut in Archiven, in: Marcus Stumpf/Katharina Tiemann (Hrsg.), Nichtamtliches Archivgut in Kommunalarchiven, Teil 2: Bestandserhaltung, Dokumentationsprofil, Rechtsfragen. Beiträge des 20. Fortbildungsseminars der Bundeskonferenz der Kommunalarchive (BKK) in Eisenach vom 23.–25. November 2011, Münster 2012 (Texte und Untersuchungen zur Archivpflege 25), S. 119–131. Vgl. auch Gunnar Teske, Sammlungen, in: Praktische Archivkunde. Ein Leitfaden für Fachangestellte für Medien- und Informationsdienste, Fachrichtung Archiv, hrsg. v. Norbert Reimann, Münster 2004, S. 127–146.

6 Stadtarchiv Soest, C 1635.

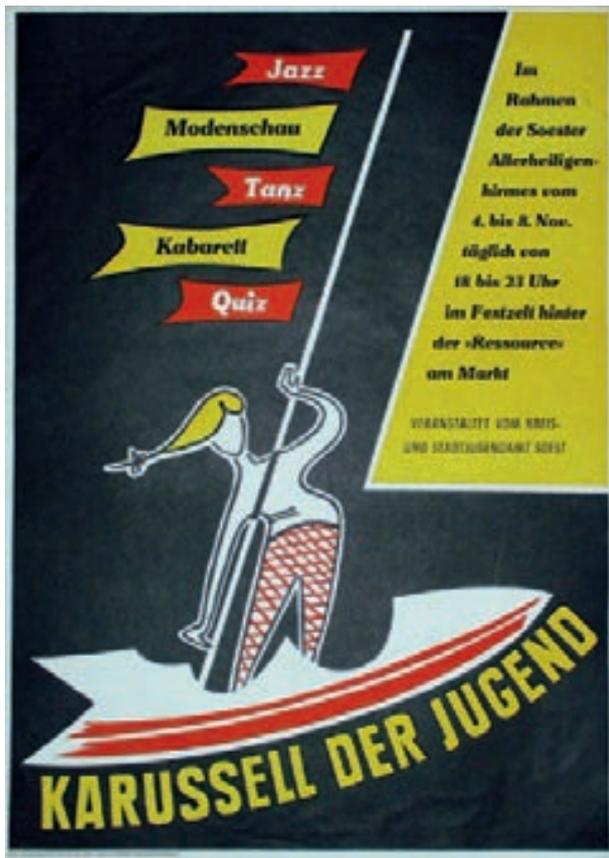


Abb. 2: Werbeplakat zum Karussell der Jugend 1959 (Stadtarchiv Soest, Q 91)



Abb. 3: Werbeplakat zum Soester Allerheiligenmarkt 1952 (Stadtarchiv Soest, Q 52)

pflgeamts 1924 wurde eine besondere städtische Dienststelle für den Fremdenverkehr geschaffen, die dann auch für die Plakatwerbung zuständig wurde.

Im Verwaltungsbericht von 1930 wird ein Soest-Plakat genannt, das im Sommer an etwa 100 Stellen ausgegangen habe.⁷ Ob es sich dabei um das abgebildete Plakat (Abb. 1) gehandelt hat, ist leider nicht überliefert. Dass wir dieses und andere Werbeplakate für Soest als archiwwürdig erachten, versteht sich meines Erachtens von selbst.

Kirmes

Zu den Highlights im städtischen Veranstaltungskalender zählt insbesondere die jährliche Allerheiligenkirmes, wie der Name schon sagt, nahe am Fest Allerheiligen immer im November. Die Soester Allerheiligenkirmes – emphatisch als die größte Innenstadtkirmes Europas beworben – gehörte mit dem Simon-Juda-Markt in Werne, dem Send in Münster, Libori in Paderborn und anderen zu den großen freien Märkten Westfalens im Mittelalter und wuchs im 20. Jahrhundert zu dem allseits bekannten Volksfest.

Das erste Plakat zur Kirmes in unserer Sammlung stammt aus dem Jahr 1938 und ab 1949 befindet sich zu jedem Jahr ein Plakat in unserer Sammlung. Und mit dem ständigen Wachstum in den Wirtschaftswunderjahren wuchs auch die Anzahl der Plakate zur Kirmes. Es blieb nicht bei dem einen Plakat; auch zu den Begleitveranstaltungen wie dem mittlerweile nicht mehr existierenden Karussell der Ju-

gend (Abb. 2) oder auch dem besonderen Kirmes-Gottesdienst, den es als zentrale Veranstaltung auch nicht mehr gibt, wurde mit Plakaten geworben. Diejenigen unter uns, die sich die Ausstellung „200 Jahre Westfalen jetzt“ im vergangenen Jahr im Dortmunder Museum für Kunst und Kulturgeschichte angesehen haben, werden das Plakat zur Kirmes 1952 gesehen haben (Abb. 3). Klar wird mit dem Traktor und dem Pferd der landwirtschaftliche Charakter des Markts betont, den er in den 1930er-Jahren sicher noch hatte – das Pferd bildet aber auch das Verbindungsstück zum Volksfest, während das Karussell noch als Fremdkörper farblich anders gekennzeichnet ist, der Turm von St. Patrokli steht für Soest und erinnert an den Ursprung als Kirchweihfest. So reduziert auf drei wesentliche Elemente des Jahrmarkts – Kirche, Handel, Rummel – bleiben nicht alle Plakate zur Kirmes. Die Schöpfer der Plakate waren zuerst renommierte Künstler, deren Werke auch Eingang in die städtische Kunstsammlung gefunden haben. In den 1950er-Jahren waren vielfach Kunsterzieher der städtischen Gymnasien beauftragt worden, die Motive zu gestalten – entsprechend bunt und vielfältig ging es zu. Aber in den 1960er-Jahren war man anscheinend bestrebt, Ruhe in die Plakatszene zu bringen. Vielleicht war auch den Lehrern die Lust vergangen, neue Motivvarianten zu entwerfen – die Kirmes blieb schließlich meist dieselbe. In vier

⁷ Bericht des Magistrats zu Soest für das Verwaltungsjahr 1930, S. 7.

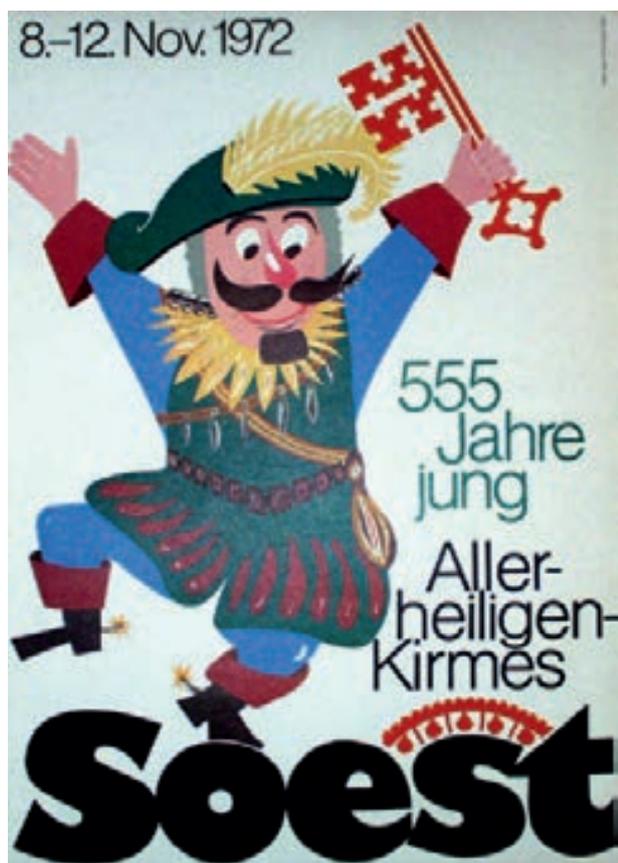


Abb. 4: Werbeplakat zur 555. Soester Allerheiligenkirmes 1972 (Stadtarchiv Soest, Q 69)

Jahren gab es nur zwei Motive, bis schließlich die Stadt 1972 zum 555. Jubiläum der Kirmes einen Wettbewerb zur Gestaltung eines Plakats ausschrieb, den der Grafiker Werner Schönbeck mit seinem Jägerken-Motiv (Abb. 4) gewann. Das Jägerken – angelehnt an die Soester Abenteurer im *Simplicissimus*-Roman Grimmelshausens – blieb von 1972 bis 1996 stetiges Motiv aller Kirmesplakate – entsprechend langweilig fiel die Plakat-Überlieferung aus, sodass uns gerade in dieser Zeit einige Plakate fehlen. Seit 1997 erkannte man auf städtischer Seite, dass diese Art der Außenwerbung sich überlebt hatte. Das Jägerken ist zwar geblieben, wurde jedoch grafisch etwas aufgehübscht und nun Jahr für Jahr mit einem anderen Accessoire der Kirmes geschmückt – Riesenrad, Brezel oder Auto-Scooter.

Sie sehen aus diesem kurzen Abriss und den wenigen Abbildungen, dass die Beschäftigung mit den Plakaten in historischer, ökonomischer und ikonographischer, vielleicht sogar kunsthistorischer Sicht interessant zu werden verspricht. Aber das ahnten Sie sicher schon. Mein Thema ist ja die Sammlungsstrategie. Es ist wegen der großen Bedeutung für die Stadt – immerhin besucht gut eine Million Menschen jährlich die Kirmes – für uns selbstverständlich, diese Kirmesplakate zu sammeln. Und in der städtischen Wirtschaftsförderungsgesellschaft, die uns ständig mit diesen Plakaten versorgt, haben wir einen zuverlässigen Partner, dem unser Dokumentationsprofil auch nicht egal ist. Regelmäßig werden zudem auch von der Tourist-Inforna-

tion historische Daten zur Kirmes nachgefragt. Dass das auch einen Nutzen für das Stadtarchiv haben kann, zeigt die lokale Begeisterungsfähigkeit der Soester. Nicht nur, dass die Touristen immer an einem Haus in der Nähe der Wiesenkirche vorbeigeführt werden, an dem die Tage bis zum Beginn der Kirmes heruntergezählt werden, es gibt auch einen Verein der Kirmesfreunde, die vor einigen Jahren – natürlich im November zur Kirmes – eine Ausstellung mit unseren Kirmesplakaten, Film- und Videoaufnahmen vergangener Jahre veranstaltet haben, die auf großes Interesse stieß und wodurch uns das bisher älteste Plakat, wie gesagt aus dem Jahr 1934, zuwuchs. Mittlerweile sind auch Plakate mit den Kirmes-Plakaten erschienen, die die wechselnde Gestaltung augenfällig dokumentieren.

Dass solche Plakat-Aktionen im Trend liegen, beweist die Aktion der NASA, die solche Plakate zum Download bereitstellt, um die Weltraumbegeisterung der US-Amerikaner zu befeuern.⁸

(Klein-)Kunst

Neben der Werbung für solche Großveranstaltungen gehören zum Sammlungsschwerpunkt unserer Plakatsammlung Stücke zur Kunst bzw. Kleinkunst. Ausgehend von den Besuchen der Expressionisten Nolde, Rohlfis und Schmidt-Rottluff verstand und versteht sich Soest als Geburtsstadt von Otto Modersohn und Wilhelm Morgner als Kunst- und Kulturstadt. Mit dem Dienstantritt des Stadtdirektors Dr. Gerhard Groot im Jahr 1955 wurde ein Befürworter der zeitgenössischen Kunst Hauptverwaltungsbeamter, der durch das Kultur- und Verkehrsamt und die Volkshochschule nicht nur die Reihe „Zeitgenössisches Forum“ (Abb. 5) mit aktuellen Theaterinszenierungen und Lesungen bekannter Autoren ins Leben rief. Auch wurden unter seiner Ägide regelmäßige Bildhauersymposien veranstaltet, die den Künstlern Gelegenheit bot, aus dem heimischen Anröchter Grünsandstein Kunstwerke zu schaffen. Diese sind teilweise noch heute an markanten Orten sichtbar und gehören zum Stadtbild.

Was aber besonders die Bildende Kunst in Soest beeinflusste, war die Politik der Stadt, Künstlern eine Wohnung oder ein Atelier anzubieten, wo sie arbeiten konnten und ihre Miete durch die Schenkung von Kunst an die städtischen Kunstsammlung bezahlten. Durch den Bau des Wilhelm-Morgner-Hauses 1962 als multifunktionalem Kulturhaus mit der städtischen Kunstsammlung, mit einem großen Saal für Theater und Konzerte, mit Studios für die VHS und die Jugendarbeit, mit einem Jazzkeller für die Kleinkunst wurde das Haus zu einem – heute würde man sagen: soziokulturellem – Zentrum, das natürlich auch Plakate generierte.⁹ Die Soester Kunstfreunde um den seit 1950 in der Bördestadt lebenden Maler Hans Kaiser ver-

⁸ <http://web.de/magazine/wissen/nasa-wirbt-retro-plakaten-31350568>.

⁹ Zur Geschichte des Morgnerhauses vgl. Norbert Wex, *Der lange Weg zum Morgnerhaus*, in: *Soester Schau-Plätze. Festschrift zum 125-jährigen Bestehen des Vereins für Geschichte und Heimatpflege Soest*, hrsg. v. Norbert Wex, Soest 2006, S. 261–267.



Abb. 5: Werbeplakat für das „Zeitgenössische Forum“ 1956 in Soest (Stadtarchiv Soest, Q 374)

suchten hier mit Unterstützung der Stadt eine „Heimstatt der zeitgenössischen Moderne“¹⁰ zu errichten und sorgten für Ausstellungen von Werken hochkarätiger Gegenwartskunst, unter anderem von Josef Albers, Emilio Vedova oder Günter Uecker. Plakate dazu sind in den städtischen Akten meist enthalten und konnten so in die Plakatsammlung des Stadtarchivs übernommen werden.

Da das Morgnerhaus – nach baulicher Erweiterung sowie klima- und sicherheitstechnischer Optimierung – unter dem neuen Namen „Museum Wilhelm Morgner“ jetzt nur noch als Kunstmuseum fungieren wird, werden die Plakate der anderen kulturtragenden Vereine vermutlich wie bisher zuverlässig zu Werbezwecken ins Museum und von dort ins Archiv kommen. Das Archiv gehört wie die Museen zur Kulturabteilung der Stadtverwaltung und die Kollegen arbeiten mit uns eng zusammen.

Auch im Bereich der Musik hat Soest einiges zu bieten. Jede der Soester Kirchen hat einen eigenen Kirchenchor, dazu noch eine sogenannte Stadtkantorei, dazu gesellen sich Projektchöre und Gospelgruppen. Der Musikverein unterhält mit städtischem Zuschuss eine Musikschule, deren Schüler auch oft in Landes- oder Bundeswettbewerben mitspielen. Das Westdeutsche Mozartorchester mit Sitz in Soest, auch ein Projekt des Stadtdirektors Dr. Groot, gibt es schon seit über 40 Jahren nicht mehr. Alle diese Klangkörper warben und werben mit Plakaten für ihre Konzerte, die zum einen das reichhaltige musikalische Leben in der Stadt

dokumentieren, zum anderen im Nachhinein über ehemals im städtischen Musikleben verankerte Gruppen informieren, deren Existenz meist nur noch durch Fotos oder Berichterstattung in den Zeitungen überliefert ist. Diese Plakate kommen heute nur noch unregelmäßig ins Archiv, meist zu Werbezwecken, wie schon oben erwähnt. Hier hoffe ich, dass ein Brief an die Vereine und Gruppen mit dem Angebot zum Aushang der Plakate uns wieder mehr Resonanz einbringen wird.

Zur Kleinkunst: Ende der 1980er-Jahre beendete der Soester Schlachthof seine Tätigkeit. Schon bald war dank eines rührigen Vereins die Idee geboren, anstelle des in die Jahre gekommenen Morgnerhauses dort ein soziokulturelles Zentrum zu gründen, das mit Veranstaltungen, Kino, Kneipe und Räumen für die verschiedensten Initiativen zu einem besonderen Anziehungspunkt wurde. Etwa zeitgleich eröffnete auf der gegenüberliegenden Straßenseite die Stadthalle, ein mit städtischen Mitteln neu errichteter Zweckbau, der als Veranstaltungs- und Kongressbau diente und noch dient. Seit dem letzten Jahr sind beide Institutionen unter dem Dach der städtischen Wirtschaftsförderungsgesellschaft vereint. Auf die Anregung des Kollegen Müller auf dem 9. Deutsch-Niederländischen Archivsymposium in Paderborn¹¹ 1997 wurde schon bald eine Vereinbarung mit dem Bürgerzentrum Alter Schlachthof unterschrieben, das uns die Überlieferung dieses Schriftguts mit den Plakaten sichert.

Kommunalwahl

Eigentlich muss ich diesen dritten Aspekt mit den Reichstagswahlen in der Weimarer Republik (Abb. 6) beginnen. Denn aus Gründen, die sich in den Akten nicht niedergeschlagen haben, besitzt das Stadtarchiv etwa dreißig ausdrucksstarke Plakate aus den 1920er-Jahren, wie sie z. T. in entsprechenden Publikationen bereits veröffentlicht sind und so ohne große Mühe datiert werden können.¹² Es versteht sich, dass wir diese Plakate zu Ausstellungen zur Geschichte des Reiches in den 1920er- und beginnenden 1930-er Jahre gut nutzen können.

Im Kommunalwahlkampf 1946 warb die CDU mit diesem Soester Motiv (Abb. 7) für ihre Partei. Die Kirchtürme der evangelischen Petrikerkirche (links) und des katholischen Patroklimünsters betonen den überkonfessionellen Charakter der neuen Partei. Und selbst wenn die Konfessionszugehörigkeit nicht bekannt war, die barocke Zwiebelhaube der Petrikerkirche und die Romanik des Patroklitursturms als Zusammenklang der verschiedenen Baustile sollte sich auf den politischen Sektor auswirken. Zur Illustration der beginnenden Phase der verschiedenen demokratischen Parteien ist das unser frühestes und einziges Beispiel.

¹⁰ Zu Kaisers Wirken in Soest vgl. Bärbel Cöppicus-Wex, „Alle meine Asyle sind innerhalb von Bauernhöfen gewesen“ – Das Atelier Hans Kaisers im Westenhellweg 3a, in: Soester Schau-Plätze (wie Anm. 9), S. 269–275.

¹¹ Rolf-Dietrich Müller, Öffentliches Archivgut privater Verwaltungseinrichtungen, in: Archivpflege in Westfalen und Lippe 45 (1997), S. 23–27.

¹² Z. B. Politische Plakate, hrsg. v. Hans Bohrmann, 3. Aufl., Dortmund 1987 (Die bibliophilen Taschenbücher 435).



Abb. 6: Plakat der SPD zur Reichstagswahl 1932 (Stadtarchiv Soest Q 7)

Eine systematische Sammeltätigkeit der Plakate und anderer Unterlagen der Parteien zur Kommunalwahl begann in Soest erst in den 1970-er Jahren. Wenn ich das richtig gesehen habe, gab es nur in Ausnahmefällen lokale Plakate. Zumeist wurden diese von den Landeszentralen der Parteien für den Kommunalwahlkampf zur Verfügung gestellt, im Wahlkampf 1964 habe ich beispielsweise in der Berichterstattung der Zeitung keine Fotos von Plakaten oder Ärger über die Anbringung an markanten Stellen gefunden. Da die Parteien nicht unbedingt an das Archiv denken, bemühen wir uns, durch Kontaktaufnahme mit den Ortsvereinen oder Stadtverbänden an die Plakate und andere Wahlunterlagen zu kommen, was unterschiedlichen Erfolg hatte. Zumeist werden uns entsprechende Materialien zur Verfügung gestellt. Hier lohnt also meist zeitnaher Kontakt zu den Parteien.

Bei besonderen Fällen, gerade in der frühen Zeit der noch nicht parlamentarisch vertretenen Grünen, hat jedoch die Presse deren Plakate fotografiert und so für die Überlieferung ins Archiv gesorgt.

Was fehlt? Sportvereine! Hinsichtlich der zahlreichen sportlichen Aktivitäten kann das Stadtarchiv nur selten weiterhelfen. Zwar sehen die Plakate meist ziemlich stereotyp aus, aber bei manchen Jubiläen, besonderen Begegnungen, Highlights der Vereinsgeschichte, wäre außer der meist obligatorischen Festschrift auch ein entsprechendes Plakat eine willkommene Ergänzung. Wir wollen uns be-

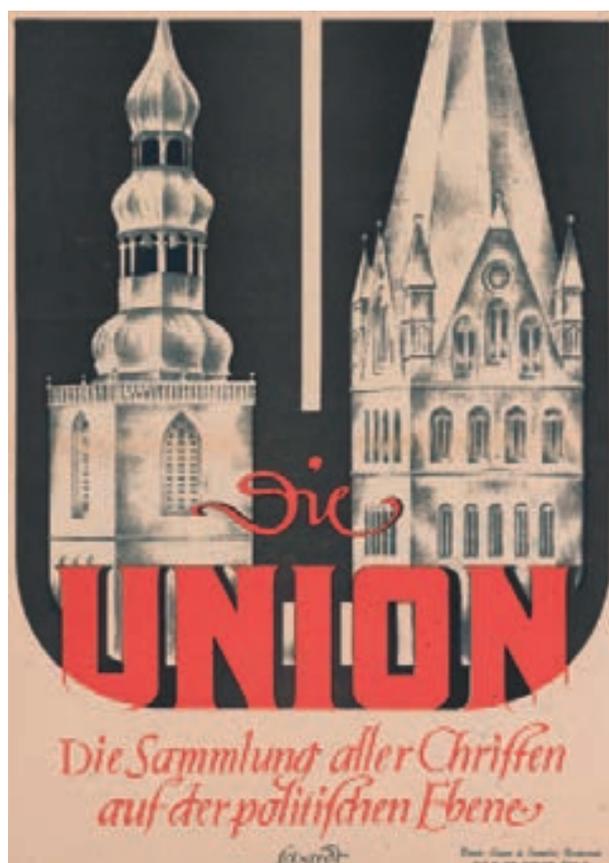


Abb. 7: Wahlplakat der CDU für die Kommunalwahl 1946 (Stadtarchiv Soest, Q 10)

mühen, durch Ansprache beim Stadtsportbund zur Ablieferung anzuregen – und dabei auf die Möglichkeit hinweisen, das ganze Schriftgut im Rahmen von Depositaverträgen zur Entlastung des Schriftführers bzw. der Schriftführerin im Stadtarchiv zu hinterlegen.

Und natürlich Firmen und Geschäfte: Sicherlich gibt es noch Lokalmatadore, aber angesichts der Austauschbarkeit der Fußgängerzonen fallen mir spezielle lokale Plakate kaum noch auf. Die großen Konzerne und Versicherungsgesellschaften preisen ihre Waren in Flensburg oder Garmisch bzw. Rheine bis Bad Berleburg immer gleich an, eine Notwendigkeit zur Archivierung sehe ich hier nicht. Die lokalen Banken und Sparkassen haben ihre eigenen Marketing-Abteilungen, bleiben aber meist bei ihren verbands-eigenen und nur wenig lokalbezogenen Plakaten, zumal die Fusionen mit umliegenden Instituten zunehmen.

Und die Kirchen: Die kirchlichen Veranstaltungen sind übers Jahr sehr zahlreich und werden meist konventionell mit Plakaten und Flugblättern beworben. Da hoffe ich auf verantwortungsbewusste Ablage der Gemeindegemeinschaften und Pfarrer, dass die dort manchmal sehr kreativen Ansätze in das Kirchenarchivgut übergehen und in den zuständigen Archiven verwahrt werden.

Schließlich noch ein Wort zur Bewertung: Sicher können und wollen wir nicht alle Plakate aufbewahren. Stereotype Designs (siehe Sportvereine) und Gastspiel-Plakate

von Künstlern, bei denen nur noch der Veranstaltungsort zu ergänzen ist, sind sicherlich entbehrlich. Auch Blutspende-Termine und Reklame für gnadenlos günstige Baufinanzierungsmodelle würde ich kassieren. Aber: Wir können ja nur etwas bewerten, was wir schon haben und worüber wir verfügen können. Somit müssen m. E. bei der Bewertungsentscheidung im kommunalen Bereich bei den Plakaten die lokalen Besonderheiten und natürlich die vorhandenen Bestände berücksichtigt werden. Ich kann Ihnen also leider kein Bewertungsmodell an die Hand geben.

Um die Frage von Karl Kraus noch einmal aufzunehmen: Gibt es überhaupt ein Leben außerhalb der Plakate? Ich möchte darauf antworten: Ja – aber die Kommunal-

archive sollten trotzdem darauf achten, sie nicht aus dem Blick zu verlieren. Durch den Kontakt zu den lokalen Fremdenverkehrsinstitutionen, durch Abschluss von Vereinbarungen mit den Veranstaltern und durch stetiges aktives Bemühen bei Vereinen und anderen Initiativen können so bildkräftige Materialien ins Archiv kommen, die die Mühe des Sammelns lohnen. ■



Dirk Elbert
Stadtarchiv Soest
d.elbert@soest.de